

Zofingen «Cavalleria Rusticana» erwies sich in der Wahrnehmung des Publikums als musikalischer Volltreffer



Der Stadtchor Zofingen, der Männerchor und das Orchester von Gelterkinden sowie die Solisten (von links) Nina Dührkop (Mezzosopran), Paola Alcocer Crespo (Mezzosopran), Markus J. Frey (Bariton), Jeanne Pascale Künzli, (Sopran) und Raimund Wiederkehr (Tenor) unter der Leitung von Gunhard Mattes (rechts) machten aus der Oper «Cavalleria Rusticana» ein nachhaltiges Musikerlebnis. Von Kurt Buchmüller/Zofinger Tagblatt, 29. Juni 2016

Die Erwartungen an dieses kulturelle Grossereignis waren hoch. Schon beim Aufzug des Zofinger Stadtchores und des Männerchores Gelterkinden mit zusammen 80 Mitgliedern auf die Bühne des Stadtsaals setzte Beifall ein. Er hielt an, bis auch das 54-köpfige Orchester Gelterkinden vor der Bühne Platz genommen hatte und steigerte sich noch, als die fünf Solisten und der Dirigent Gunhard Mattes ihre Position bezogen hatten. Was dann folgte, war die konzertante Aufführung der Oper «Cavalleria Rusticana» von Pietro Mascagni (1863-1945). Die Darbietung war aus einem Guss und mit voller Dynamik der darin aufeinander prallenden Gefühlswelten aus Liebe, Leidenschaft, Eifersucht und verletzter Ehre. Deren Auslegung erhielt in der Vernetzung von Chor, Orchester und Solisten einen derart intensiven Ausdruck, dass am Schluss das Publikum wie auf Kommando vom Stuhl schnellte und es zu Standing Ovations hinriss.

Liebesdrama auf sizilianische Art

Die Handlung dreht sich um Santuzza (Jeanne Pascale Künzli, Sopran) und den Bauern Turiddu (Raimund Wiederkehr, Tenor). Die beiden sind seit längerem ein Paar, Turiddu hat zwar Santuzza die Ehe versprochen, kann jedoch seine frühere Geliebte Lola (Nina Dührkop, Mezzosopran) nicht vergessen, obwohl diese inzwischen mit dem Fuhrmann Alfio (Markus J. Frey, Bariton) verheiratet ist.

Turiddu singt seiner Lola vor deren Haus ein Liebeslied. Das bleibt Santuzza nicht verborgen, eifersüchtig erzählt sie Turiddu's Mutter Lucia (Paola Alcocer Crespo, (Mezzosopran) von dieser Untreue. An Ostern versammeln sich die Landleute in der Kirche. Draussen wartet Santuzza auf Turiddu und hält ihm seine Untreue vor. Die Situation verschärft sich, als Lola hinzukommt und ein spöttisches Lied trällert. Santuzza fleht erfolglos Turiddu an, bei ihr zu bleiben. Die bitter Enttäuschte erzählt Alfio, Lolas Mann, von der heimlichen Liebesbeziehung, Alfio schwört Rache. Turiddu ahnt, dass Alfio von seinem Verhältnis mit Lola Bescheid weiss, was nach sizilianischem Brauch nur durch einen Zweikampf um Leben oder Tod gesühnt wer-

den kann. Das Duell ist nicht zu sehen, nur der Zusammenbruch von Santuzza und ihrer Mutter, als sie Turiddus Tod erfahren.

Musik gibt der Handlung Gewicht

So rustikal diese Auffassung von Ehre erscheint, so beeindruckend und ergreifend gelang die musikalische Umsetzung der Handlung. Die konzertante Aufführung hatte den Vorteil, dass nicht die Inszenierung, sondern das Hörerlebnis im Vordergrund steht. Und dieses war einzigartig. Schon die Ouvertüre machte die Fähigkeit des Orchesters Gelterkinden erkenntlich, Kontraste und Spannungen abzubilden. In die zärtliche Einleitung der Streicher fügten sich die Bläser hinzu, ballten sich zu einem dramatischen Tutti, wurden von Flöten- und Harfensoli abgelöst, Posaunen schalteten sich ein. Sobald Solisten den Vorrang hatten, passte sich das Orchester geschmeidig an.

Erstmals war dies bei Turiddus Liebeslied über Lola der Fall. Von der Bühne herab besang Raimund Wiederkehr die rosengleichen Wangen seiner Geliebten, was dann zum Zündstoff der ganzen Oper erglühte. Auf das Signal eines Glockenspiels erhob sich der Chor. Vorerst leiteten die Frauenstimmen den Eingangschor der Landleute ein, die Männerstimmen kamen hinzu und zusammen beschrieben sie andächtig die fruchtbare Natur. Das war der Anfang von einem erstaunlich einheitlichen und ausserordentlich präzisen, fließenden und bestens aufeinander abgestimmten Zusammenspiel zwischen Orchester, Chor und Gesangssolisten. Diese waren gewissermassen das künstlerische Rückgrat und musikalische Dessert dieser Aufführung. Die Hauptrolle spielte dabei Jeanne Pascale Künzli (Sopran) als Santuzza. Sie verfügt nicht nur über eine weiche, wohlklingende Stimme, sondern hat auch die Gabe zu dramatischen Höhenflügen ohne an die Grenze der Modulation zu kommen. Nina Dührkop (Mezzosopran), Paola Alcocer Crespo (Mezzosopran), Markus J. Frey (Bariton) und Raimund Wiederkehr (Tenor) hatten die gleichen Qualitäten und brachten sie in ihren Partien ebenso wirkungsvoll ein. Die Begeisterung des Publikums fusst im Einklang der Mitwirkenden.